

# Apulien, Kalabrien, Sizilien

7. bis 15. Oktober 2021

Donnerstag, 7. Oktober 2021

Der Flug von Zürich nach **Brindisi** dauert eine Stunde und fünfundfünfzig Minuten und verläuft ohne Verzögerung. Im Ankunftsterminal werden wir bereits von unserem Reise-Chauffeur Werner Sandhöfer erwartet. Der Twerenbold Bus steht bereit, unsere Reiseleiterin Claudia ist ebenfalls schon da, wir können starten.

**Alberobello**, im Hinterland zwischen Bari und Brindisi, ist unser erstes Ziel. Die Stadt der 1000 Trulli ist schon allein eine Reise nach Apulien wert. Alberobello bedeutet "Schöner Baum", gilt als Hauptstadt der Trulli und wurde 1996 zum UNESCO Weltkulturerbe ernannt. Was ist ein Trullo? Ein Gang durch die Gassen, gleicht einem Spaziergang durch eine Fantasiewelt. Weiss getüncht und spitzhütig reiht sich Trullo an Trullo. Die vorhandenen Häuschen sollen aus dem 14. Jh. stammen; man vermutet jedoch, dass es sie schon früher gab. In den Innenräumen, wie könnte es anders sein, sind Souvenirläden untergebracht. Einige Trulli dienen sogar als Ferienwohnungen und Hotels und auch als Museum. Das Besondere an einem Trullo ist die Dachkonstruktion. Steinplatten sind so aufgeschichtet dass das Dach ohne Mörtel auskommt und in einer Spitze endet. Durch die oft zwei Meter dicken Mauern bleibt das Innere des Hauses im Sommer kühl und bewahrt im Winter die Wärme.



Es ist bereits später Nachmittag und wir hatten kein Mittagessen. Nun sind wir gespannt auf unseren Aufenthalt in einer *Masseria* (Gutshof) wo uns ein frühes Abendessen erwartet. Die Tische sind gedeckt, Kellner und Besitzer erwarten uns schon und Brot und Wein stehen bereit. „Haben Sie Hunger?“ fragt mich der Chef. „Si, ho molto fame“ gebe ich zur Antwort. Das hört er gern, sie haben einiges für uns vorbereitet.

- Teller 1: Cavo di cavallo, collo di maiale, mozzarella
- Teller 2: Frittata mit Zucchini, frittierte Kartoffelbällchen
- Teller 3: grillierte Zucchini und Auberginen
- Teller 4: halb getrocknete Tomaten und eingelegte Gurken
- Teller 5: eine Focaccia mit Tomaten und eine mit Zwiebeln
- Teller 6: Bohnenmus
- Teller 7: Orecchiette mit Tomatensauce
- Teller 8: Involtini aus Pouletfleisch mit Gemüsefüllung in delikater Sauce
- Teller 9: frischer Fruchtsalat
- Teller 10: Biscotti di limone mit dem passenden Likör und Kaffee

Noch hungrig?

Unser Hotel für die nächsten zwei Nächte befindet sich in **Savelletri di Fasano**, da fahren wir hin und beziehen unsere Zimmer. Unterdessen ist es dunkel, das Meer rauscht vor unseren Fenstern, aber sehen können wir es nicht.

Freitag, 8. Oktober 2021

Heute wollen wir Lecce besuchen, doch erst einmal fährt uns Werner durch fruchtbare Landschaften unserem Ziel entgegen. Es ist die Gegend der Olivenbäume, Claudia erzählt uns dass 50 Prozent des italienischen Olivenöls aus Apulien stammt. Leider sind viele Bäume von einem Feuerbrand befallen und dieser hat ein trauriges Bild hinterlassen. Dürre Bäume und abgestorbenen Äste sind Zeugen dieser schlimmen Seuche. Das Bakterium heißt *Xylella fastidiosa* und führt dazu dass die Flüssigkeit in den Bäumen eindickt und der Baum aus Wassermangel verdurstet. Der bereits angerichtete Schaden soll sich auf 1,2 Milliarden Euro belaufen. Ein trauriger Anblick und für viele Olivenbauern ein enormer Verlust ihrer Einkommen. Zehn Millionen Bäume sind betroffen, die zum Teil mehrere hundert Jahre alt sind. Der Staat zahlt Entschädigungen wenn befallene Bäume abgeholzt werden. Die Bauern erhalten 80 Euro für einen jungen Baum, aber es dauert mindestens sieben Jahre bis ein Olivenbaum das erste Mal blüht und einige Früchte trägt. Für die professionelle Olivenernte muss ein Baum schon mindestens zwanzig Jahre alt sein. Zudem kostet das Entsorgen eines kranken Baumes etwa 300 Euro. Also lässt man die Bäume stehen und wartet ab. Wir haben gesehen, dass Bäume von denen nur noch die Stämme übrig sind, mit neuen resistenten Sorten gepfropft werden. Zum Teil treiben zaghafte dünne Ästchen und kleine Blätter aus den Stämmen, die oft so dick sind wie zwei erwachsene Männer. Eine kleine Überlebenschance für hunderte Jahre alte Olivenbäume.

**Lecce**, die elegante Stadt mit lecceser Barock nimmt im Leben Apuliens einen besonderen Platz ein. Sie ist nicht nur für ihren dekorativen Barock bekannt, sondern auch für ihre schlagfertigen Bewohner und die bunten Märkte entlang der Stadtmauern. Die Universität von Lecce hat bekannte Fakultäten für Geschichte, Recht und Wirtschaft. Bei einer Stadtbesichtigung lohnt es sich den Blick zu heben und die zierlichen Figuren an den Fassaden, Kirchen und Balkonen ausgiebig zu betrachten. Die schönsten Verzierungen finden sich an den Kirchen, Palästen und Bürgerhäusern. Die Künstler der Barockzeit bearbeiteten den feinkörnigen goldfarbenen Sandstein, den *Pietro die Lecce*, mit viel Geschick. Der Barockstil dient ausschliesslich als Schmuck der Fassaden, die Rückseiten der Gebäude sind schmucklos, die Wände gerade ohne jede Verzierung. In dieser Gegend bestehen alle

Gebäude aus dem einheimischen Kalkstein. Auf den Feldern der Umgebung liegen zahllose Kalksteinbrocken die zum Bau von Mauern verwendet werden. Diese dienen dem Schutz vor Wind und als Abgrenzungen zwischen den Grundstücken. Ohne Mörtel, genau eingepasst, sind sie aufgeschichtet und erfreuen das Auge des Betrachters.

Hier gedeiht einfach alles! Auf den Feldern werden neben Getreide vor allem Gemüse, Artischocken, Tomaten, Fenchel und Kürbisse angepflanzt. Eine kleine gelbe Melone hat gerade Erntesaison. Sie hat eine dicke Schale und soll bis Weihnachten haltbar sein. Wir fahren durch Wälder mit Steineichen und sehen die Anbauggebiete der Traubensorte Primitivo, die sich auch bei uns großer Beliebtheit erfreut.

Lecce ist auch die Stadt der Taralli, das ist dieses O-förmige Gebäck dass man zum Apéro isst oder als Snack zwischendurch. Es gibt sowohl die süsse Variante wie auch die die salzige. Hergestellt werden sie aus Weizenmehl, Olivenöl, Weisswein und Salz oder für den süssen Geschmack mit Weizenmehl, allen möglichen Fruchtaromen oder mit Mandeln und Zucker. Überall auf der Strasse bieten junge Frauen sie zum Probieren an.

Die Mittagspause dürfen wir in Lecce verbringen. Es regnet plötzlich ziemlich stark und wir sind froh eine kleine Bar zu finden wo wir uns im Trockenen ein Glas Wein und eine Focaccia gönnen. Bis wir weiterfahren klart der Himmel auf und wir erreichen den Bus trocken.

Zudem besuchen wir **Gallipoli**, die von den Griechen die schöne Stadt genannt wurde. Die Altstadt, *das Centro storico*, befindet sich auf einer Kalksteininsel und ist durch eine Brücke mit dem Festland verbunden. Der neue Teil, *der Borgo*, befindet sich auf einem zwei Kilometer langen Kap. Im Sommer erfreut sich dieser Ort grosser Beliebtheit und zieht jede Menge Urlauber an. Junge Menschen die sich amüsieren wollen, den Strand geniessen und vor allem das Nachtleben, das bis in die frühen Morgenstunden dauert. Für die einheimische Bevölkerung, etwa 20'000 Einwohner, ist der Rummel schon fast zu viel. Man hat die „Ruhe“ dieses Sommers, Corona bedingt, genossen.

Wir schlafen nochmals in unserem Hotel in Savelletri und haben auch das Nachtessen inklusive.

Samstag, 9. Oktober 2021

Savelletri – Matera – Tropea

Claudia begleitet uns noch nach **Matera**. Ich habe keine besondere Vorstellung von dieser Stadt weiss nicht was uns erwartet. Was für eine Überraschung!

Die Höhlensiedlungen, *die Sassi die Matera*, kleben an den steilen Felshängen. Erst stehen wir am Rand der Stadt und blicken hinunter in die trichterförmige Altstadt. Das bereits in der Jungsteinzeit besiedelte Gebiet kann als eine der ältesten Städte der Welt gelten. Mitte des 20. Jh. galt es als Kulturschande dass in Italien Menschen noch immer in Höhlen ohne Strom und fliessendes Wasser lebten, in katastrophalen hygienischen Zuständen. 1948 lebten in 3300 Räumen 15'000 Menschen, als die Stadt von Malaria heimgesucht wurde. Der Staat siedelte die Bewohner in den 1950er Jahren in neugebaute Wohnblocks um. Einige junge Stadtbewohner schlossen sich in den folgenden Jahrzehnten zu einer Bewegung zusammen, um dieser Geisterstadt neues Leben einzuhauchen. Ihr Ziel war es die Sassi neu zu beleben, was in den 1980er Jahren nach und nach gelang. Heute leben wieder 60'000 Menschen hier

mit fliessendem Wasser und Elektrizität. Matera avancierte von der Schande zum UNESCO Weltkulturerbe und schliesslich 2019 zur Kulturhauptstadt von Europa.



Als Filmkulisse für Bibelfilme diente Matera schon öfters. Mel Gibson drehte den Grossteil der Aussenszenen seines Films „Die Passion Christi“ (2004) in den Sassi. 1984 spielte der damals noch junge Richard Gere in „König David“ in Matera. Doch ohne Pier Paolo Pasolini hätte Hollywood Matera wahrscheinlich nie entdeckt, er kam als Erster, im Sommer 1964 für seinen Film „Das erste Evangelium – Matthäus“ hierher. In jüngster Zeit startet ausgerechnet James Bond in Matera ins neue Abenteuer. In „No Time to Die“ (2021) sehen wir James Bond mit seiner Partnerin aus dem Aston Martin aussteigen.

Der Tourismus boomt! Wir machen uns, wie viele andere auch, zu Fuss auf und steigen treppauf und treppab um all die Sehenswürdigkeiten dieser Stadt in uns aufzunehmen. Wahrhaftig ein eindrücklicher Ausflug.

Anschliessend verlassen wir Apulien und fahren Richtung Kalabrien, wo wir nach 350 Kilometern **Tropea** erreichen. Die Stadt ist bekannt für seine spektakulären Sonnenuntergänge und so führt uns Werner erst einmal zur Aussichtsterrasse damit wir ihn fotografieren können. Es stehen schon viele Leute mit ihren Kameras bereit um das Ereignis festzuhalten. Der Himmel ist bedeckt und milchig, so toll wird der Sonnenuntergang nicht. Macht nichts, wir haben schon unzählige Sonnenuntergänge fotografiert.



Wir werden uns erst einmal einen schönen Apéro gönnen. Der ist allerdings vom Feisten. Eine Platte mit kleinen Stuzzichine (Vorspeisen Häppchen) wird uns dazu serviert und ist sogar im Preis inbegriffen. Ganz gemütlich plaudern wir mit unserem Mitreisenden Edi und finden bald heraus, dass wir im gleichen Quartier in Lugano unsere Zweitwohnsitze haben.

Sonntag, 10. Oktober 2021

Der heutige Tag steht ganz im Zeichen der kalabrischen Bergwelt. Ab jetzt begleitet uns Pina. Auf einer beeindruckenden Panoramafahrt erreichen wir **Gerace**, auch „die Stadt der hundert Kirchen“ genannt. Wegen einer Baustelle bleibt der Bus vor der Stadt stehen und wir steigen um in eine Bimmelbahn die uns zum Ort hoch bringt. Mit Pina besichtigen wir die Kirchen und die mittelalterliche Stadt.

Werner kennt ein Restaurant am Stadtrand wo wir für das Mittagessen reservieren können. Es ist eine gute Wahl. Mit einer Portion sind Ernst und ich bestens bedient. Es gibt Wurst und eingelegte Auberginen, Kichererbsen und Frischkäse, dazu Brot, Bohneneintopf und Wein, Mineralwasser, Kaffee und Mandellikör. Das alles kostete 15 Euro und ist die typische Hausmannskost der Gegend. Genau was ich liebe und schätze wenn ich die Küche der einheimischen Bevölkerung kosten kann.



Kalabrien hat etwa zwei Millionen Einwohner, 780 Kilometer Küste und ist sehr gebirgig.

Wir fahren weiter nach Osten, nach **Locri**, nun befinden wir uns am Ionischen Meer, gestartet sind wir am Tyrrhenischen Meer. Was hat Locri zu bieten? Tiefblaues Meer in hundert Nuancen von Blau. Auf dem Weg dahin Olivenbäume, die gesund sind. Mandarinen, Zitronen und als Besonderheit Bergamotten, deren ätherische Öle man vor allem in der Parfümindustrie verwendet. (Bilder oben)

Von Pina erfahren wir, dass die Ionische Küste milder und wärmer ist als ihre Gegenüber im Westen, dass 2021 der heisseste Sommer seit 200 Jahren war und dass Waldbrände Schäden von einer Milliarde Euro angerichtet haben. Unzählige Olivenbäume und Tiere wurden Opfer der Flammen.

Leider, und das ist auffallend, liegt überall am Strassenrand Müll. Die Bevölkerung trägt noch keine Sorge zu ihrer Umwelt, ist noch nicht sensibilisiert Plastik zu meiden oder Müll zu trennen. Pina meint zwar es seien Fortschritte zu beobachten, aber auch für sie, die in Deutschland aufgewachsen ist, ist dieser Zustand sehr unbefriedigend.

Werner hat uns für heute Abend ein Fischrestaurant empfohlen und für die Interessierten reserviert. Es ist nicht leicht zu finden, liegt in einer Seitengasse und wirkt unscheinbar, ist aber ein echter Geheimtipp. Die Speisen sind köstlich. Ernst und ich essen Cozze (Miesmuscheln) an einer Sauce mit Tomaten und Olivenöl. Er hat sich eine Tranche gegrillten Schwertfisch ausgesucht und ich ein Fisch-Involtini mit Zwiebel-Gemüse-Füllung, wunderbar saftig und schmackhaft. Rote Zwiebeln sind eine Besonderheit dieser Gegend. Sie sind mild, sogar etwas süsslich und werden für viele Gerichte verwendet, sogar Marmelade wird daraus gekocht.

Montag, 11. Oktober 2021

Werner hat schon gestern **Capo Vaticano** mit uns besucht, welches eine traumhafte Aussicht auf das Tyrrhenische Meer erlaubt. Deshalb haben wir heute etwas mehr Zeit und machen uns direkt auf den Weg Richtung **Pizzo**, das im südlichen Teil von San Eufemio auf einem steilen Klippengebirge liegt. Der Ort ist Urlaubsort und ein Zentrum der Fischerei, besonders Thunfisch und Schwertfisch. Schwertfische werden, von relativ kleinen, dafür speziell ausgerüsteten Booten, mit Harpunen gejagt. Das mittlere Gewicht der im Mittelmeer gefangenen Tiere liegt zwischen 115 und 160 Kilogramm und ihre Länge kann 1.2 bis 1.9 Meter betragen. Sie sind schnelle Schwimmer und äusserst schwierig zu jagen. Bei diesem Thema muss ich unwillkürlich an den Film „Der alte Mann und das Meer“ denken, der nach einem Kurzroman von Ernest Hemingway (1951 auf Kuba geschrieben), verfilmt wurde. Die Hauptrolle des Fischers (in der Verfilmung von 1958) ist mit Spencer Tracy hervorragend besetzt. Ein klassisches Drama, das sich jederzeit anzuschauen lohnt.

Das aragonesische *Castel Murat* sieht nicht mehr so bedrohlich aus wie im 18. Jh. als der Offizier Murat (Napoleons Schwager) hier eingekerkert war und nach fünftägiger Gefangenschaft am 13. Oktober 1815 erschossen wurde. Damit endete die französische Fremdherrschaft über Süditalien.

Es das ist noch nicht alles was wir heute erleben. *Tartufo di Pizzo* ist der nächste Höhepunkt. Es handelt sich um eine italienische Eisspezialität, die den Trüffelpralinen nachempfunden ist und ihren Ursprungsort in Pizzo hat. Pina hat uns in einer Gelateria angemeldet wo wir zusehen können wie er zubereitet wird. Er besteht aus Milch, Eier, Zucker Haselnüssen und Schokolade. Der Maestro der Gelateria nimmt einen Eisportionierer, füllt die Hälfte davon mit Haselnusseis, dann macht er mit dem Zeigefinger eine Vertiefung in die Mitte und füllt sie mit flüssiger Schokolade auf. Darauf kommt noch eine Portion Milcheis und dann formt er eine schöne Kugel. Die obere Hälfte „paniert“ er mit Schokoladepulver. Mit wasserfestem Spezialpapier packt er das Ganze ein, nicht ohne vorher die Kugel abzuflachen. Im Tiefkühler, bei minus 25 Grad, wartet der Tartufo bis ein Schleckmaul ihn begehrt. Das Geheimnis des Meisters besteht darin, den Schokoladekern im Eis flüssig zu halten, wie er das macht hat er uns nicht verraten. Wir lassen uns verführen einen Tartufo zu essen. Wow, so ein Eis hat mindestens 700 Kalorien und ist für meinen Geschmack irre süß! Ernst braucht danach erst einmal einen Grappa und ich ein Glas Wein zum Neutralisieren.

Etwas ausserhalb liegt die *Chiesa di Piedigrotta*. Sie ist ein Grottenheiligtum im Tuffgestein. Der Legende nach sollen am Ende des 17. Jh. neapolitanische Schiffbrüchige zum Dank für ihre Errettung einen Altar gestiftet haben. Um 1900 wurde die Grotte von Angelo Barone mit biblischen Figuren geschmückt, die aus dem Tuff herausgearbeitet wurden. Weil es regnet schenke ich mir das Treppensteigen zur Grotte hinunter und schreibe im Bus an meinen Notizen für das Tagebuch.

Heute Nachmittag bleibt uns noch etwas freie Zeit zum Ausruhen. Gar nicht schlecht einmal zwei Stunden nichts zu tun und im Hotel zu lesen. Von unseren Bekannten zuhause hören wir oft: „Was, ihr geht schon wieder in die Ferien.“ Wir sind viel unterwegs, das stimmt. Darauf antwortet Ernst immer: „ Wir reisen, das kann ganz schön anstrengend sein, Ferien haben wir wenn wir zuhause sind.“

Abends hat der Regen aufgehört und uns steht der Sinn nach einer Pizza. In der Innenstadt von Tropea finden wir, gegenüber der Kathedrale San Rocco, eine gemütliche Pizzeria mit einer wirklich perfekten Pizza. Dazu trinken wir den hiesigen, schmackhaften Rotwein. Was heisst da, leben wie Gott in Frankreich? Mir gefällt die italienische Küche besser!

Dienstag, 12.Oktober 2021

Tropea – Acireale

Wir fahren entlang der Tyrrhenischen Steilküste mit Blick auf die Liparischen Inseln bis nach San Giovanni. Bei guter Sicht können wir sogar den Stromboli sehen. Mit der Fähre überqueren wir die Meerenge zwischen Kalabrien und Sizilien und erreichen nach einer halben Stunde Fahrt die Götterinsel. Das Meer ist hier 250 tief und die Meerenge höchstens 8 Kilometer breit. Die Fähre passiert die engste Stelle mit 3,3 Kilometern. Der Ostküste entlang fahren wir bis zu unserem Hotel in **Acireale**, beziehungsweise in **Santa Tecla**, etwas ausserhalb der Stadt, und bekommen einen ersten Eindruck von Sizilien. Die Sauberkeit an den Strassenrändern fällt uns auf, es ist deutlich gepflegter als in Kalabrien. Gegen Abend erreichen wir durch schmale Strassen unser Hotel wo Werner rückwärts durch einen engen Torbogen zum Hoteleingang manövrieren muss, was er mit Bravour meistert. Den Sonnenuntergang geniessen wir von unserem Balkon aus mit einem Glas Prosecco und mit einem herrlichen Blick auf das aufgewühlte Meer.

Mittwoch, 13. Oktober 2021

Wir haben wieder eine neue Reiseleiterin, diesmal heisst sie Laura. Mit ihr sind wir unterwegs zum Ätna, italienisch **Etna**. Wieder fahren wir durch ein Gebiet mit Zitronen- und Orangenbäumen und lernen, dass auf einer Höhe 500 m.ü.M die Grenze liegt für den Anbau von Zitrusfrüchten. Die Vegetation verändert sich, je näher wir dem Vulkan kommen sind es vor allem Wälder die wir sehen. Da es hier im Sommer kühler ist, haben viele Städter aus **Catania** hier eine Ferienwohnung. Im Herbst ist das Gebiet vor allem wegen der Kastanienbäume beliebt, man erfreut sich daran Kastanien und Pilze zu sammeln. In den Häusern hier oben gibt es Heizungen, das macht Herbst und Winter gemütlicher. An der Küste werden fast nie Heizungen eingebaut obwohl es im Winter recht feucht und klamm sein kann. Schade bleibt keine Zeit um Catania zu besuchen, es ist eine schöne Stadt.

Das letzte Erdbeben vom 26. Dezember 2019 hat viele Spuren hinterlassen. Wir fahren an unbewohnbaren Häusern vorüber und an Gebäuden mit Rissen in der Fassade.

Der Etna ist der höchste Vulkan Europas, über 3300 Meter hoch. Im Winter wird sogar Ski gefahren. Bald erreichen wir das Gebiet wo wir erkaltete Lavaströme sehen und der Berg, abgesehen von niederen Büschen, kahl ist. Wir sind beim ersten Krater angekommen, auf 1900 m.ü.M. Ein Dorf mit Souvenirshops ist entstanden, mit Imbissbuden und Touristenkram. Vor zirka 14 Jahren war ich schon einmal hier, da gab es noch keine Buden, nur ein Restaurant und ein Sessellift bis zum höheren Krater. Jetzt ist eine neue Seilbahn vorhanden mit der man innert 15 Minuten auf 2500 m.ü.M. gondeln kann. Die Fahrt kostet 30 Euro pro Person, das investieren wir für einen grandiosen Ausblick.



Wieder unten, führt ein Weg zu einem etwas abseitig gelegenen Gasthof. Wir wollen eine Kleinigkeit essen und treffen da auf Chris und Annemarie, die in Rheinfeldern wohnen wie wir. Ganz gemütlich sitzen Ernst und ich an einer Vorspeise als Werner anruft weil er uns



vermisst. Wir haben uns in der Abfahrtszeit geirrt und sollten schon im Bus sitzen. Mit dem Twerenbold-Taxi-Bus holt uns Werner ab. So was von peinlich!

**Taormina** ist das absolute „Muss“ für jeden Sizilien Reisenden. Die Stadt liegt auf einem Hügel von wo man einen wunderbaren Blick auf das Ionische Meer genießt. Ich freue mich schon auf die malerische Stadt mit ihren engen Gassen, den vielen Souvenirshops und den Geschäften mit einheimischer Handwerkskunst. Nicht unbedingt zum Kaufen, vor allem zum Schauen. Wir steigen in kleine Busse um, die uns zur Stadt hochfahren. Es gibt auch eine Seilbahn, mit der fuhr ich das letzte Mal hinauf. Wir haben Freizeit bis 18 Uhr und erkunden das antike Theater auf eigene Faust. Im Griechischen Amphitheater werden im Sommer jeweils Konzerte und Theater aufgeführt. Auch jetzt sind Arbeiter am Werk die Beleuchtung und Lautsprecher montieren. Was zu dieser Jahreszeit gespielt wird erfahren wir leider nicht. Ich war schon einmal an einer Führung und erinnere mich dass das Theater im 3. Jh. v. Chr. entstand und 500 Jahre später von der Römern für ihre Gladiatorenkämpfe vergrößert wurde. Wie viel Leid, Blut und Schmerz haben diese Steine wohl schon erlebt?

Um auf andere Gedanken zu kommen nehmen wir Platz in einer Gartenbeiz und genehmigen uns einen Apéro. Was auf der Strasse zu sehen ist, ist Unterhaltungsprogramm pur.



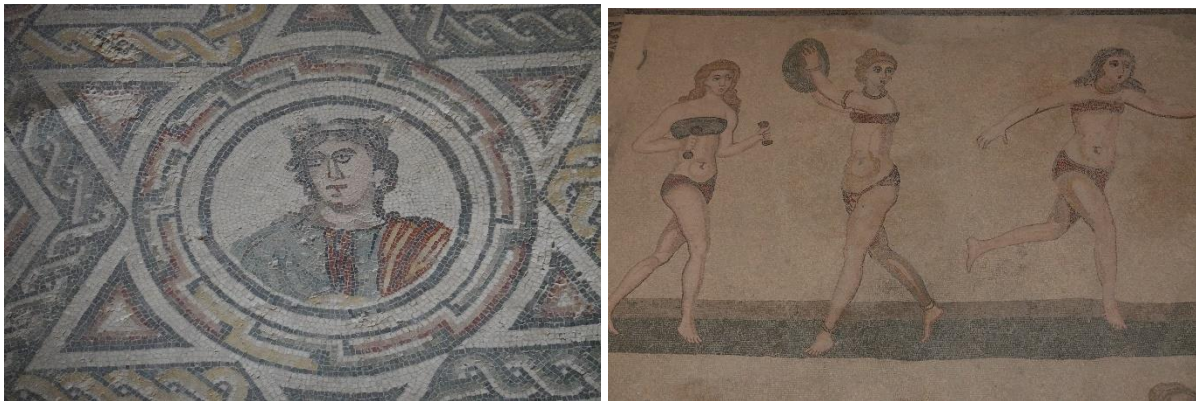
Um 18 Uhr treten wir die Rückreise zu unserem Hotel in Santa Tecla an. Bis wir ankommen ist es finster und der Parkplatz wenig beleuchtet. Mein Mann steigt aus dem Bus, stolpert und sieht nicht dass das Gelände abschüssig ist. Dadurch wird er schneller und schneller, kann nicht mehr anhalten und ein Sturz scheint unvermeidlich. Weil Peter ihn hört, kann er ihn auffangen und stoppen. Werner hat alles mitangesehen und ist deutlich erschrocken. Ich bin noch im Bus und sammle nur noch die fallen gelassenen Kleidungsstücke auf. Glück gehabt, das hätte richtig schief gehen können. Später entdecken wir, dass unser Fernglas fehlt und suchen den Parkplatz danach ab. Erfolglos! Werner findet es, es liegt noch im Bus. Fazit: heute ist nicht unser Glückstag, oder vielleicht doch, passiert ist nichts, nur beinahe. Es gibt kein Nachtessen im Hotel und ein Restaurant existiert auch nicht, deshalb habe ich zwei Arancini aus Taormina mitgebracht. Das sind frittierte und gefüllte Reisbällchen, eine sizilianische Spezialität. Ernst mag sie nicht und muss sich mit Apérogebäck ernähren. Ein Teil unserer Reisegruppe verpflegt sich im nächsten Dorf, sie müssen jedoch zu Fuss bei Dunkelheit ins Hotel zurückkehren. Dazu hat uns die Lust gefehlt.

Donnerstag, 14. Oktober 2021

Acireale – Piazza Armerina – Trabia

Die Ausgrabungsstätte erreichen wir nach einer wunderschönen Fahrt Richtung Catania. Hier gedeihen die weltbesten Orangen, die *Tarocco*. Jedes Jahr warte ich sehnlichst darauf bis diese Halbblutorangen geerntet werden. Ihr Fruchtfleisch hat einen einzigartigen Geschmack, der auf die Besonderheiten der Region und die durch den Etna verursachten thermischen Schwankungen zurückzuführen ist. Bald ist Erntezeit, ab etwa Mitte November sind sie in den Läden zu finden.

Das eigentliche Ziel, die *Villa romana del Casale* ist berühmt für ihre bestens erhaltenen Mosaiken und für Münz- und Keramikfunde. Die Themen der Mosaiken deuten auf Bewohner der römischen Elite hin und dürften zu Beginn des 4. Jh. entstanden sein. Die Mosaiken werden heute durch einen Bau geschützt, der die antike Villa nachahmt. Der Bau ist voll überdacht, Besucher erhalten über Stege Zugang, die sich auf den antiken Mauern befinden und von denen man in die Räume von oben herab auf die Mosaiken schauen kann.



Ganz in der Nähe werden wir in einer Trattoria zum Mittagessen erwartet.

Unser Menu besteht aus:

grilliertem Gemüse, Auberginen, Mangold, Kürbis und Broccoli

Wurst und Käsespezialitäten

Penne mit Tomatensauce

Schweinebraten mit Steinpilzen, dazu gemischten Salat

Trauben

Kaffee

und natürlich stehen Weiss- und Rotwein auf dem Tisch, den man grosszügig nachfüllt.

Ich weiss, ich weiss, in meinen Tagebüchern haben Essen und Trinken stets einen hohen Stellenwert. Land und Leute lernt man bestens kennen wenn man ihre Küche probiert und ihre Lebensweise studiert. In jedem Land kaufe ich, sofern es sie in einer mir vertrauten Sprache zu kaufen gibt, ein Kochbuch und befasse mich mit den regionalen Rezepten. Meine Sammlung kann sich sehen lassen. Damit bin ich immer gut gefahren; nur muss ich mir zuhause das zugenommene Gewicht wieder mühsam abarbeiten! Meine Souvenirs bestehen meist aus Essbarem, diesmal zwei Gläser Honig, geschenkt von Twerenbold und von Werner und Laura ausgesucht. Ausserdem habe ich zwei total unterschiedliche Olivenöle gekauft, das eine scharf würzig, das andere mild fruchtig.

Unser letztes Hotel befindet sich in **Trabia**, etwa 80 Kilometer vom Flughafen Palermo entfernt. Als wir ankommen giesst es in Strömen. Das Meer vor den Zimmerfenstern schwappt über die Gartenmauer und der Wind bläst so kräftig, dass er die hölzernen Fensterläden immer wieder

zudrückt. Das Restaurant ist schön und neu, wahrscheinlich aus einer Scheune umgebaut. Die letzten Arbeiten sind noch nicht ganz fertig, der Maler streicht gerade noch die Wände und es riecht nach frischer Farbe. Die Reisegruppe hat sich zum grössten Teil zu einem Apéro versammelt, überall wird rege diskutiert und gelacht. Unser letztes Nachtessen bekommen wir in einem angrenzenden Raum der ebenso schön ist. Morgen müssen wir um 5 Uhr aufstehen, deshalb bleibt niemand lange sitzen heute Abend.

Freitag, 15. Oktober 2021

Alles ist bereit, die Koffer stehen an der Rezeption. Jetzt noch schnell einen Kaffee trinken und ein Brötchen essen. Ernst und ich steigen in den Lift der zum Frühstückraum führt und drücken auf den Knopf zum zweiten Stockwerk. Die Tür schliesst sich, aber der Lift setzt sich nicht in Bewegung. Dann gehen wir eben zu Fuss, nur... die Tür bleibt zu. Poltern, klopfen, Knöpfe drücken, die Tür bleibt zu. Eine der Reiseteilnehmerinnen hört uns und informiert das Personal. Bis endlich jemand kommt vergehen einige Schreckminuten. Um diese frühe Uhrzeit sind nur der Nachtportier und die Frau vom Frühstücksraum anwesend. Endlich setzt sich der Lift in Bewegung und bleibt zwischen zwei Stockwerken stecken. Ich sehe uns schon für Stunden gefangen und statt mit dem Flugzeug nach Zürich fliegen, mit Werner auf der Fähre nach Genua schiffen. Nach bangen zehn Minuten finden sie einen Weg den Lift zu bewegen und uns zu befreien.

Also, ab Richtung Flughafen. Alles ok, einchecken, sich verabschieden und los geht's Richtung Heimat. In Zürich warten wir bis sich der Turntable mit dem Gepäck zu drehen beginnt. In der Zwischenzeit kann ich mich schon einmal um ein Bahnbillet nach Rheinfelden kümmern. Das ist einfacher gedacht als gemacht, der Ticketautomat hat seine Tücken und will mir kein Halbtaxbillet verkaufen. Ich breche die Aktion ab und will meine Kreditkarte herausziehen. Die gibt er aber nicht mehr her, die steckt fest und lässt sich nicht bewegen. Ernst hat die Koffer abgeholt und wundert sich wo ich solange bleibe. Ich bin im Zollbüro und versuche eine Zange zu bekommen mit der ich die Kreditkarte zu fassen kriege. Sie haben aber nur eine Beisszange. Damit befreie ich zwar die Karte, aber nun hat sie einen Spalt. Für heute haben wir genug Aufregungen erlebt und brauchen dringend einen Kaffee bevor unser Zug fährt.

Ich hoffe ihr seid alle gut zuhause angekommen, habt alles in Ordnung vorgefunden und seid bereits wieder am Durchblättern von Reiseprospekten. Ich habe schon eine Flussreise für Weihnachten gebucht damit ich weder den Kühlschrank füllen noch die Abwaschmaschine in Betrieb setzen muss.

In diesem Sinne herzliche Grüsse, viel Spass beim lesen und auffrischen der Erinnerungen. Bleibt gesund und neugierig auf die grosse weite Welt.

Um es wie Alexander von Humboldt auszudrücken: Die gefährlichste aller Weltanschauungen ist die Weltanschauung der Leute, welche die Welt nie angeschaut haben.

Anita Bürgisser